

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☛ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☛

Inhalt: Lesefrüchte. — „Denkende Tiere“. — † Albert Ludwig Dietrich. — Sektion Bern-Land. — Sektion Oberemmental des B. L. V. — „Des Schülers Rundgang.“ — Ote-toi que je m'y mette! — Interlaken. — Auguste Jaquet. — † Alfred Joset. — † Léonie Mouin.

Lesefrüchte.

Was ist eigentlich ein Lehrer anderes als ein geistiger Vater, der ein inneres geistiges Leben zeugen soll in den ihm anvertrauten Kindern! Anbrennen und aufflammen lassen soll er in ihnen den göttlichen Funken, dass jede Kraft Flammen sprüht, heiss und weich gezogen werden kann von des Meisters Hand auf rechte Weise. Ein eigenes Licht soll er anzünden in eines jeden Kindesbrust, damit es dort nicht dunkel bleibe, öde und leer.

Jerem. Gotthelf (Schulmeister).

* * *

Man könnte den Menschen zum halben Gott bilden, wenn man ihm durch Erziehung alle Furcht zu benehmen suchte. Nichts in der Welt kann den Menschen sonst unglücklich machen, als bloss und allein die Furcht. Das Übel, das uns trifft, ist selten oder nie so schlimm als das, welches wir befürchten.

Schiller.

* * *

Der Zweck der Bildung ist, Grundsätze einzufliessen, die uns nachher zur Leitung und Belehrung dienen; Tatsachen sind nur insofern wünschenswert, als sie jene Grundsätze in volles Licht setzen. Grundsätze müssen deshalb den Tatsachen vorangehen.

Bulwer.

* * *

Es gibt Dinge, Verhältnisse, Zustände und Berufsarten, gegen die der Mensch sich mit Händen und Füßen wehrt, wenn er eben hineingerät, und die er nachher ganz und gar für sich zugeschnitten findet, wenn er endlich drin steckt.

Wih. Raabe.

„Denkende Tiere“.

(Schluss.)

Zunächst machten sich die beiden Herren daran, auf geistvoll erfundene Arten die Sinne des Pferdes zu prüfen. Mit dem Gesicht wurde begonnen. Man verwendete zur Bestimmung der Sehschärfe dieselbe E-Form, die wir bei unsern Erstklässlern anwenden. Vorerst musste dem Pferde beigebracht werden, um was es sich handle. von Osten tritt mit seiner Pelzmütze vor das Pferd, kehrt sie um, greift von oben mit der Hand hinein und sagt: „Sieh mal, Hans, hier oben ist *offen*, da kann ich mit der Hand hinein; hier unten ist *zu*, da kann ich mit der Hand nicht hinein. Also, hier ist *offen*, da ist *zu*!“ Dann wird ein grosses E vor das Pferd gestellt und dieses gefragt: „Nun sag' mal, wo ist dieses hier offen?“ Die richtigen Antworten des Pferdes zeigen, dass es „begriffen“ hat. Und nun lässt man es mit dem normalen E in verschiedener Entfernung angeben, ob sich das „Offene“ oben oder unten, links oder rechts befindet. Die Antworten gibt es mit einer entsprechenden Bewegung des Kopfes, oder wenn die Entfernung zum deutlichen Erkennen zu gross ist, mit „nein“ (Schütteln des Kopfes). Das Ergebnis war eine Sehschärfe von 2,62.

Ebenso interessant und sinnreich waren die Prüfungen des Gehörs, des Geruchs, des Geschmacks und des Tastsinnes. Dann gab es auch Versuche zur Feststellung des „Ich-Bewusstseins“, Verstandesprüfungen usw.

Seit dem Frühling 1910 fing das Pferd an, immer häufiger zu „versagen“. Sein Eigenwille, der sich auch früher oft gezeigt hatte, wurde stärker, und „Hans“ zeigte immer häufiger, namentlich bei leichtern Aufgaben, dass ihm schliesslich die „Theorie“ doch zu grau sei, und dass er finde, er habe nun genug gelernt.

Der Verfasser hatte sich zur weitem Erprobung des Problems, wie weit man durch systematischen Unterricht das Denkvermögen der Pferde zum Ausdrucke bringen könne, zwei Araberhengste, Muhamed und Zarif, angekauft. Mit diesen hat er nach kaum 3¹/₂jähriger geduldiger, aber unermüdlicher Arbeit noch glänzendere Resultate erzielt. Wer im Buche einmal angefangen hat zu lesen, wie der Unterricht im Rechnen, Lesen, Zählen, Gedächtnisübungen, Verstandesprüfungen vor sich geht, der kann nicht mehr aufhören, bis er zu Ende gelesen hat.

Die Pferde machen sich verständlich durch Kopfbewegungen und Treten mit den Vorderhufen, und zwar zählen sie die Einer mit dem rechten, die Zehner mit dem linken Huf. Die Zahl 62 wird z. B. R₂, L₆ geklopft. 0 ist gleich wie nein: langsames Bewegen des Kopfes von links nach rechts. Die Buchstaben werden wie die Zahlen (eine Art Morsealphabet) geklopft. Zum Beispiel: a = 21 = R₁, L₂; f = 43 = R₃, L₄ usw. Aus dem Zusammenhang ergibt sich meist, ob Zahl oder Buchstabe gilt.

Die grösste Schwierigkeit für das Verständnis liegt darin, dass die Tiere oft phonetisch „buchstabieren“, also be = b; es = s; en = n; essen gibt ein Pferd an: sn; Kappe = kb; Pferd = ferd, perd, fährt, frd, värt usw. Oft „verklappen“ sich die Pferde auch aus Unachtsamkeit oder aus böser Laune. Die Aufgaben werden vorgesprochen oder vorgeschrieben. Über alle Aufgaben und Antworten wird genau Buch geführt. Jeder Besucher kann beliebige Aufgaben stellen. Ich greife als Beispiel

	1	2	3	4	5	6
10	e	n	r	s	m	c
20	a	h	l	t	ä	ch
30	i	d	g	w	j	sch
40	o	b	f	k	ö	y
50	u	v	z	p	ü	
60	ei	au	eu	x	q	

aufs Geratewohl heraus: Muhamed rechnet falsch: 16 : 6; 19 : 6; 20 : 3;

⁶⁷¹⁴
—1351 Muhamed addiert zuerst und löst dann richtig. Dann kommen Serien mit fast durchweg richtigen Antworten: $2 + 5$; 2×3 ; 2×5 ; $2 + 3$; 2^3 ; 2^4 ; 2^6 ; 5813 : 13; 4567193 : 7; 1000000 : 6; dann Fehler aus Trotz: $11 + 5$; $1 + 3$; $2 + 3$; dann sollte das Tier 3 zählen, zählte aber immer mehr, und wenn nach 3 Tritten der Fuss gehalten wurde, machte es noch schnell einen Tritt beim Loslassen. Dann kommen auch Aufgaben

wie: $\frac{\sqrt{36} \times \sqrt{64}}{\sqrt{4}}$ oder: $\frac{\sqrt{36} \times \sqrt{64}}{50-2}$ oder: $\sqrt{49} + x = 16$ usw.

Ebenso interessant wäre es, auch ein Beispiel aus dem „Anschauungsunterricht“ mitzuteilen. Statt dessen möchte ich den Lesern des „Schulblattes“ noch mitteilen, was Dr. H. Dekker in Nr. 3 des „Kosmos“ über die beiden Pferde schreibt. Derselbe ist nach dem Lesen des Buches nach Elberfeld gegangen und hat dem Unterricht beigewohnt. Er schreibt: „Als ich das erste Mal zugegen war, spielte sich die Szene so ab: Anwesend sind die beiden Experimentatoren (Herr Krall und Dr. Schöeller), zwei Damen, die, wie ich, sehen wollten, der Pferdepfleger und meine Wenigkeit. Ausserdem die Hauptperson: Zarif. Damals war Muhamed, das andere „kluge Pferd“, krank; es lahmt am Hinterbein. Der Tierarzt, Herr Mittmann, war bei ihm gewesen, hatte Umschläge mit Wasser verordnet, deren Ausführung der sorgsame Pferdepfleger Albert übernommen hatte. Ich wurde dem Zarif beim Eintreten vorgestellt als Doktor Dekker. „Der Herr ist auch Doktor, wie der Herr Doktor Mittmann, der gestern bei Muhamed war. Der Herr ist aber nicht Doktor für Pferde, sondern für die Menschen.“ Dann wurde etwa $\frac{1}{2}$ Stunde lang mit Zarif, der sich zuerst sehr bockig und launisch zeigte, gerechnet und gezählt. Jede Zahl, jeder Buchstabe, den das Pferd „diktiert“, wird an die Tafel geschrieben, über das Ganze genaues Protokoll geführt. Es fällt auf, dass das Pferd oft sofort richtig

antwortet, oft unrichtig. Oft wurde ein Wort falsch buchstabiert. Auf die Frage, welcher Buchstabe fehle, wurde stets der richtige „gesagt“ und richtig angegeben, an welche Stelle er gesetzt werden müsse. Zuweilen wurde bei entschieden sehr leichten Aufgaben zum grossen Ärger und Verdross der Experimentatoren falsch geantwortet, einmal, zweimal, mehrmals, bis schliesslich (nur im Notfall) Strenge angewendet und darauf sofort die richtige Antwort hastig geklopft wurde.

Nach einer halben Stunde wird Zarif gefragt: „Weisst du noch, wie der Herr heisst?“ Er telegraphiert: dgr (deger). Nach seiner Methode also durchaus richtig. „Was ist der Herr?“ „dgtr.“ „Fehlt nicht ein Buchstabe?“ „o.“ „An welcher Stelle?“ „2.“ — Das sind nicht zu leugnende, von mir selbst festgestellte Tatsachen. Herr Krall stellt mich vor das Pferd und sagt: „Sieh dir mal den Herrn Doktor genau an, und nun erzähle mir, was du gesehen!“ (Da, wie aus frühern Protokollen hervorgeht, dem Zarif ein Schnurrbart besonders auffällig erscheint, hatte Krall, wie er mir nachträglich mitteilte, erwartet, dieses Wort würde buchstabiert werden, vielleicht auch Mantel, Hut oder dgl.) Zarif klopft: „sch m r n i.“ Sein Herr, in der Erwartung des Wortes „Schnurrbart“, sagt: „Falsch, Zarif!“ und wischt die diktierten Buchstaben weg. „Also noch einmal!“ „sch m r e n i.“ „Aber Zarif, das ist doch falsch, gib dir Mühe!“ Wieder weggewischt. Zarif klopft jetzt: „schmeren imbnn.“ „Lieber Zarif, das verstehe ich nicht!“ Darauf geht *mir*, auf Grund meiner Kenntnis des Buches, ein Licht auf; ich ziehe Herrn Krall zur Seite und flüstere ihm leise zu: „Schmerzen im Bein?“ Darauf Krall: „Lieber Zarif, fehlt vielleicht etwas im ersten Wort?“ „Prompte Antwort: „z.“ „An welcher Stelle?“ „5.“ „Und im zweiten Wort?“ „ei.“ „An welcher Stelle?“ „4.“

Halten wir die Tatsache fest, ohne jede „Erklärung“: Das Pferd gab eine andere Antwort, als sein Herr erwartet hatte. Dieser wischt die „falsche“ Antwort zweimal weg. Sein Herr verstand das Diktierte nicht; mir fiel ein, dass mit einigem gutem Willen durch geeignete Korrektur Sinn in die Worte zu bringen sei. Ausserdem hatte das Tier überhaupt nicht auf die Frage geantwortet, sondern aus sich heraus diesen Satz angegeben. Sein Herr fragt danach weiter: „Wer hat denn die Schmerzen im Bein?“ Er klopft: „mujmt“ (Muhamed), klopft aber buchstäblich folgendes unangefordert weiter: „midman albrd banntwasr.“ Der Tierarzt Mittmann hat also dem Albert angeordnet, ein Band mit Wasser umzulegen.

Ähnliche Leistungen liefern die Tiere in jeder Stunde. Zum Beispiel bei einer spätern Anwesenheit wird auf mich gezeigt und gefragt: „Wer ist der Herr? Wie reden wir ihn an, und wie heisst er?“ Er antwortet: „doktr midhnan“ (der erwähnte Tierarzt). „Der Name ist nicht richtig.“ Er antwortet: „lfkn“, verbessert das in „lfn“ (Herr Dr. Leven hat die Tiere mehrmals besucht). „Auch das ist nicht richtig, denke mal nach,

wie heisst der Herr?“ „n.“ (Zeichen für „nein“, „ich weiss nicht“.) „Gut!“ (Es wird ein d angeschrieben.) „Wie weiter?“ „dgr.“

Unter diesen Glanzleistungen, von denen ich noch viel mehr, auch noch Staunenswerteres gesehen, gibt es nun auch viele „Versager“ usw.

An diesen Bericht knüpft der Gewährsmann des „Kosmos“ noch einige Bemerkungen über das Denkproblem bei den Pferden und schliesst seinen Aufsatz: „Wie dem auch sei, die Pferde sind ein Problem. Sie sind es, wenn sie selbständig denken; sie sind es erst recht, wenn durch irgend eine unbeabsichtigte Beeinflussung ihre Antworten ihnen eingegeben werden.“

Aus dem Buche selbst wäre noch viel für den Lehrer Interessantes anzuführen über die Psychologie der Tiere, über „sprechende Tiere“, über Vergleiche der Ausdrucksweise der Pferde mit derjenigen der Taubstummen, über die Psychologie tiefstehender Völker, Literaturnachweise für und gegen das Problem von Aristoteles bis auf den gestrigen Tag usw. Niemand wird das Buch ohne reichen Gewinn und vielfache Anregung aus der Hand legen. Deshalb sei es namentlich Bibliotheken bestens empfohlen, da der Preis (br. Fr. 12.—) für den einzelnen nicht sehr einladend sein dürfte. Wer es gelesen hat, der wird sicher in seinem naturkundlichen Unterricht mit immer festerer Überzeugung betonen: „Das Tier hat auch Vernunft“, und er wird auch die Berechtigung des alten schweizerischen Tierfreundes und Tierpsychologen, Scheitlin, anerkennen: „Wem ein Tier zu verächtlich ist, wer nicht mit Tieren gern umgeht, der ist gewiss nicht zum Tier- und auch nicht zum *Menschenpsychologen* bestimmt.“ R.

✠ Albert Ludwig Dietrich.

Mittwoch, den 17. April letztthin, vormittags 9 Uhr, verbreitete sich plötzlich die Trauerkunde durch das Dorf Kehrsatz, soeben sei Lehrer A. Dietrich an einem Herzschlag verschieden. Fast könnte man es nicht glauben. Doch es war leider nur zu wahr; die treuherzigen Augen hatten sich für immer geschlossen; ein Mann unermüdlichen Schaffens und unentwegter Freundestreue, an dem kein Falsch und kein Trug war, weilte nicht mehr unter den Lebenden. Seine Familie hatte den liebevollen Vater, seine Schüler den begeisterten Lehrer, seine Gemeinde ihren treuen Bürger und seine Freunde und Kollegen den wackern Freund und Kollegen auf immer verloren.

Albert Ludwig Dietrich wurde am 13. Januar 1854 als Sohn einer zahlreichen Lehrersfamilie in Tägertschi geboren. Nach absolvierter Schulzeit in dort und in der Sekundarschule Münsingen trat er 1870 ins Staatsseminar Münchenbuchsee ein, wo damals unter der Leitung Rüeeggs treff-

liche Lehrer, wie Ed. Langhans, J. R. Weber, Wyss u. a., mit grossem Erfolge wirkten. Hier wurde ihm Liebe zu seinem Berufe und eine schöne, freisinnige Weltanschauung ins Herz gepflanzt, die er als herrliches Vermächtnis bis an sein Lebensende bewahrte. Wohlausgerüstet mit trefflichen Kenntnissen, verliess er 1873 das Seminar und kam als Lehrer an die Anstalt Landorf; hierauf wirkte er während eines Jahres in Rubigen und kehrte wieder nach Landorf zurück.

Am 27. November 1880 reichte er seiner Gattin Elise Mühlheim die Hand zum Ehebunde und übernahm im Frühling 1881 die Leitung der Anstalt Braunensberg bei Hombrechtikon; da er aber hier keinen Unterricht erteilen konnte, quittierte er die Stelle und zog im Oktober 1882 nach Kehrsatz, wo ein weites Arbeitsfeld seiner harrte. 1893 wurde ihm auch die Gemeindeschreiberei anvertraut, und nun wurde ihm ein vollgerüttelt Mass von Arbeit zuteil; aber er verstand es auch, die Zeit auszunutzen, wie selten einer, so dass er sich trotzdem noch seinem Lieblingsfache, dem Gesange, widmen konnte. Er war ein ausgezeichnete Dirigent; nebst den Vereinen von Kehrsatz leitete er noch den Lehrergesangverein und den Amtsgesangverein des Amtes Seftigen. Wo man bei uns in sangesfrohem Kreise sich versammeln wird, da wird man jederzeit ehrend dessen gedenken, der in so vielen die Liebe zum Gesange geweckt hat: des Sängervaters Dietrich. Daneben hat er keineswegs die Schule, die sein Leben war, vernachlässigt. Seine Klasse zählte zu den besten im Lande. Peinliche Ordnung, Reinlichkeit und Schaffensfreudigkeit fielen jedem Besucher angenehm auf. Stets war er bemüht, seine Schüler zu treuer Pflichterfüllung, zur Strenge gegen sich selbst zu erziehen; er duldet nichts Unordentliches. Er selber tat nie etwas nur halb; er war ein *Schulmeister* in des Wortes bester Bedeutung. Selten, nur wenn zwingende Abhaltungsgründe ihn verhinderten, fehlte er an unsern Versammlungen; die ihm aufgetragenen Arbeiten führte er jeweilen mit der gewohnten Pünktlichkeit und Treue aus. Man konnte sich stets auf ihn verlassen. Doch auch ihm, sicherlich durch die Unsumme von Arbeit veranlasst, die er zu bewältigen hatte, nahten die Tage, von denen es heisst, dass sie uns nicht gefallen. Vor drei Jahren befel ihm ein Augenleiden. Eine Operation gelang; aber gleichwohl musste er sich mit dem Gedanken vertraut machen, dass ihn eines Tages völlige Blindheit befallen könnte. Zu dieser trüben Aussicht gesellte sich in letzter Zeit ein hartnäckiges Herzleiden, so dass er, auf Besserung hoffend, doch fürchtete, Auge und Herz könnten versagen, bevor seine Tochter selbständig geworden sei, und dieser Gedanke lag wie ein Alp auf seinem Herzen. Am Dienstag hielt er noch Schule; abends arbeitete er noch bis 10 Uhr an seinem Schreibtische; dann stellten sich Beängstigungen ein, und am Mittwoch morgen hauchte er im Arme seiner Gattin sein Leben aus. Das Herz, das so viel und so treu geliebt,

versagte plötzlich seinen Dienst; das Auge, aus dem die Freude an allem Wahren, Edlen und Schönen geleuchtet, war gebrochen. Drei Tage später wurden seine sterblichen Überreste in blumengeschmücktem Sarge auf dem Friedhofe zu Belp beigesetzt. Der Lehrerverein des Amtes Seftigen hatte sich beinahe vollzählig eingefunden und widmete ihm ein tiefgefühltes Abschiedslied. Wir alle fühlten mit dem Dichter: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und uns war er mehr!“ G. R.

Schulnachrichten.

Sektion Bern-Land. (Korr.) Am 20. März hielt die neugegründete Sektion Bern-Land ihre erste Versammlung ab im Geographie-Zimmer des städtischen Gymnasiums in Bern, das ihr durch die freundlichen Bemühungen des Herrn Dr. Bärtschi, Gymnasiallehrer, zur Benützung überlassen worden war. Die Traktanden umfassten: 1. einen Vortrag des Herrn Dr. Bärtschi über Bildung der Alpen und 2. ein Referat des Sekretärs des B. L. V., Herrn O. Graf, über den Anschluss an den Schweiz. Lehrerverein. Nach kurzer Diskussion wurden betr. diesen Anschluss vier Thesen angenommen im Sinne der seither an der Delegiertenversammlung vom 20. April gefassten Beschlüsse.

In sehr klarer und sprachlich schöner Form führte Herr Dr. Bärtschi die gespannt lauschenden Zuhörer in die Deckentheorie ein. Nach kurzem Überblick über die Geschichte der Erforschung der Alpen, über die Einteilung der Erdgeschichte in Paläozoikum, Mesozoikum, Tertiär und Quartär, und über die Einteilung in eruptive Massen- und abgelagerte Schichtgesteine, kam der Vortragende auf den für das Verständnis der Deckentheorie wichtigen Begriff der Fazies zu sprechen, als einer „einheitlichen Bildung von bestimmtem Charakter des Gesteins und der versteinerten organischen Einschlüsse“ (Prof. G. Steinmann). Je nach dem Entstehungsort spricht man von Tiefsee-Fazies, Strand-Fazies usw.

Wie sind nun die Gebirge entstanden? Drei Möglichkeiten sind vorhanden: die der Auffaltung der Erdrinde durch vulkanische Kräfte (Alpen, Jura), die des Absinkens von Schollen um eine stehenbleibende — Horst genannt (Harz, Schwarzwald-Vogesen) und die der Herausarbeitung durch Erosion (Napf).

Einfacher als die Alpen ist der Jura gebaut. Sein Bau liegt klar zutage in den Durchbruchstätern, den Klusen. Fast ungestört liegen die verschiedenen Gesteinsschichten in genauer Altersfolge wie Blätter eines Buches übereinander, zu schön geschwungenen Gewölben und Mulden gefaltet. Geologischer und orographischer Bau stimmen im allgemeinen überein: Der Aufwölbung entspricht ein Berg, der Mulde ein Tal; denn an dem jungen Gebirge haben weder Wasser noch Eis mächtig umgestaltend wirken können. Wo dennoch eine Schicht von den Höhen abgetragen ist, finden sich Teile davon in den durch die tiefere Lage geschützten Tälern.

In der Stellung der Faltengebirge zeigt sich nun aber eine Verschiedenheit: Im westlichen Kettenjura stehen sie gleichmässig aufrecht, im Nordschweizer-Kettenjura dagegen sind sie nach Norden übergeneigt, sogar übergestürzt, so dass die Schenkel übereinander zu liegen kommen. Durch das Gewicht der überlagernden Gesteine wird der Liegendschenkel verdünnt — man

spricht von Überfaltung, oder gar ausgepresst = Überschiebung, wie dies bei der Mont Terrible-Kette der Fall ist. Ist die Strecke der Überschiebung sehr gross, so heisst sie Decke.

In der Mont Terrible-Kette ist die Decke leicht bis an den Ursprungs- oder Wurzelort zu verfolgen. Der Zusammenhang kann aber durch lokale Abtragung völlig unterbrochen sein, so dass Teile der Decke als inselartige Massen auf einer Unterlage schwimmen, die aus andern, sogar jüngern Gesteinen besteht: sie sind wurzellos und werden Klippen genannt. Im Jura, wo ihre Entfernung vom Wurzelort nur eine geringe ist, konnte ihre Herkunft leicht bestimmt werden. Anders ist es in den Alpen, wo z. T. erst in einer Entfernung von 20—100 km die gleiche Fazies zu finden ist.

Hier sind die Decken von grosser Ausdehnung. Der Zusammenhang ist durch Brüche und intensive Abtragung durch Eis und Wasser unterbrochen. Neben den Sedimenten haben auch altkristalline Gesteine an den Überschiebungen teilgenommen. Dies beweisen die Entdeckungen beim Bau des Simplontunnels, wo der unerwartete Wechsel von kristallinem Gestein und wasserführenden Kalken unliebsame Überraschungen brachte. Ein gleicher Wechsel ist zu beobachten am Gstellhorn im Urbachtal und an der Jungfrau, wo mitten in Granitgneis ein Keil von Jurakalk die schroffen Wände des Nordabsturzes bildet. Entgegen der zeitlichen Folge liegt also altes Gestein jüngerem auf.

Noch auffallender ist die Lagerung der Gesteine im Glarner Lande, zwischen Walensee und Vorderrheintal. Hier haben die tiefeingeschnittenen Flüsse den Bau freigelegt: Das älteste Gestein, der aus groben Geröllen alter Felsarten zusammengebackene, düstere Sandstein des Verrucano, liegt auf Hochgebirgskalk des Jura, der wie im Berner Oberlande mächtig entwickelt ist und schroffe Wände, Steilabstürze bildet. Unter ihm liegt das jüngste Gestein, der reiche Formen bildende Flysch. Also eine völlige Umkehr der normalen Lagerung.

Bedeutend zwangloser als durch die Annahme einer Doppelfalte wird diese Lagerung erklärt durch die Deckentheorie: Nach Ablagerung des Flysches wurde von Süden her eine Decke von Jurakalk über ihn geschoben und später wurde diese von einer Decke Verrucano überlagert.

Durch diese Theorie wird auch die Frage der Klippen gelöst. Die Mythen, die Iberger- und Giswilerstöcke, Stanser- und Buochserhorn, Stockhornkette usw. fallen selbst dem ungeübten Beobachter durch die Fremdartigkeit ihrer Form auf. Ihre Schroffheit, ihr Gestein (Kalke fremder Fazies, Granit, Gabbro usw.) und ihr wirrer Bau aus Schollen gequetschten Gesteins stehen in grösstem Gegensatz zu den weichen Formen und den ruhig gelagerten Gesteinen der Umgebung.

Früher nahm man an, es seien Reste eines alten, untergegangenen Gebirges, die wie Klippen aus dem Meere auftauchten. Aber es wurde nachgewiesen, dass sie jüngerem Gestein aufsitzen.

Nun sollte eine gewaltige eruptive Kraft diese Massen durch das übrige Gestein hindurchgepresst haben. Dann müsste der Untergrund starke Störungen aufweisen. Dies ist nicht der Fall. Wahrscheinlicher erklärt ihr isoliertes Auftreten die Annahme, dass sie Reste einer Decke seien. Darauf weist auch der Umstand hin, dass die subalpine Nagelfluh, das Brandungsgerölle des das Mittelland bedeckenden Miozänmeeres, aus Gesteinen der gleichen Fazies besteht, wie die der Klippenberge.

Die Frage ist nun: Wo ist die Wurzel dieser Decke? Gesteine gleicher Fazies finden sich im untern Rhonetal. Von hier muss die gewaltige Masse der

lepontinischen Decke nach Norden geschoben worden sein. Es wird angenommen, dass die Deckenschübe vor der Auffaltung der Alpenketten stattgefunden haben; in einer ersten Phase geschah also die Bildung der Decken und erst später die Faltung der überdeckten Gebiete.

Eine Stütze dieser Auffassung bildet u. a. auch die Tatsache, dass die Molasse, die Ablagerung des Miozänmeeres, gegen die begrenzenden Gebirge zu gefaltet ist.

Es werden im Alpengebiete drei grosse Deckensysteme unterschieden: das helvetische, das lepontinische und das ostalpine. Jedes besteht aus mehreren voneinander verschiedenen Einzeldecken.

Noch nicht als wurzellos erkannt und daher als bodenständig = autochthon angesehen wird das Aarmassiv zwischen Lötschenlücke und Tödi. Daran schmiegt sich nordwärts das helvetische Deckensystem an, in dessen Flyschstreifen die bekannte Passzone vom Riesetenpass bis zur Blümlisalp liegt. Darauf geschoben ist das lepontinische System, die Präalpen zwischen Thunersee und Chablais, die Klippen und die Südkette der Alpen von den ligurischen Alpen bis zum Tale der Landquart bildend. Von Osten her ist das dritte Deckensystem, das ostalpine, darüber geschoben, aus dem Rhätikon, Silvretta, Rätische Alpen und Nord- und Mitteltiroler Alpen bestehen. Am Nordrande taucht ein schmaler Streifen der helvetischen Decke hervor, und an zwei Stellen im Innern, wo die ostalpine Decke wegerodiert wurde, die lepontinische. Das sind die „Fenster“ der Hohen Tauern und des Unter-Engadins.

Seit das Gebirge zur Tertiärzeit aus dem Meere auftauchte, arbeiten Verwitterung und Abtragung an der Gestaltung der Oberfläche. So herrscht auch in dem „ewigen“ Gebirge das Leben in immerwährendem Wechsel!

Mit der Widerlegung des oft gehörten Vorwurfes, wissenschaftliche Betrachtung beeinträchtige das ästhetische Geniessen, schloss Dr. Bärtschi seinen ausserordentlich anregenden, mit warmer Anteilnahme gebotenen Vortrag. Projektionsbilder erleichterten das Verständnis und haben sicher viel dazu beigetragen, auch uns Laien die Augen zu öffnen, wofür wir dem Vortragenden dankbar sind.

Mit grösstem Interesse betrachtete man auch die sehr schön ausgeführten Schülerarbeiten, worunter eine geologische Karte, deren feine Farbennüancen künstlerischen Sinn verraten und deren Plastik jedem geographisch geschulten Auge ein wahrer Genuss war, sodann mehrere mit grosser Sorgfalt und geschickter Hand in Holz ausgeführte Profile nach Schmidt, die von dem grossen Interesse und Verständnis zeugen, das die Schüler der Geologie entgegenbringen.

Sektion Oberemmental des B. L. V. (Korr.) Diese Sektion hatte Samstag den 27. April ihre ordentliche Frühlingsversammlung im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Oberlehrer Liechti im Hinterdorf Langnau brachte zuerst einen interessanten Vortrag über den Sandkasten und dessen Verwendung im geographischen Unterricht. Mit feuchtem Sand, farbigem Papier, Glas, Garn, Kreide und andern Zutaten hatte er ein sprechendes Relief erstellt vom Vierwaldstättersee, und wir dürfen annehmen, es sei durch Wort und Bild mancher Lehrer bestimmt worden, mit dem Sandkasten auch einen Versuch zu machen.

Zu einer lebhaften Diskussion führte sodann das Referat von Schulinspektor Reuteler über § 60 des Primarschulgesetzes. Dieser Paragraph ist den Primarlehrern und Primarlehrerinnen wohl allen gut bekannt. Immerhin wollen wir ihn hier im Wortlaute hersetzen:

„§ 60. Bei der neunjährigen Schulzeit wird wenigstens 34 Wochen Schule gehalten. Die jährliche Stundenzahl beträgt in den drei ersten Schuljahren

wenigstens 800, in den übrigen wenigstens 900. Kinder, von denen durch eine Prüfung konstatiert ist, dass sie ihr Primarschulpensum erfüllt haben, dürfen nach Ablauf des achten Schuljahres aus der Schule entlassen werden.

Bei der achtjährigen Schulzeit wird wenigstens 40 Wochen Schule gehalten. Die jährliche Schulzeit beträgt im ersten, zweiten und achten Schuljahre 900 und in den übrigen 1100 Stunden, Turnen und Handarbeiten überall inbegriffen. Die Mädchen sind gehalten, die Arbeitsschule oder eine allfällig bestehende Mädchen-Fortbildungsschule oder Haushaltungsschule noch ein Jahr lang zu besuchen.“

Man sieht sogleich, dass von den zwei Alineas das erste der neunjährigen, das zweite der achtjährigen Schulzeit gilt. Trotzdem hat sich ein juristisches Gutachten dahin ausgesprochen, die Bestimmung, „Turnen und Handarbeiten überall inbegriffen“, beziehe sich auch auf die neunjährige Schulzeit, und mancher Lehrer, manche Lehrerin mag sich schon gefragt haben, warum Handarbeit der Mädchen und Turnen der Knaben bei der Stundenzahl nicht mitzählen sollen, da es doch obligatorische Fächer seien. Die verschiedenen Verordnungen der Erziehungsdirektion zeigen, dass man auch höchsten Ortes sich in dem § 60 nicht zurechtfinden wusste. Die Konferenz Langnau stellte daher den Antrag, der Kantonalvorstand des B. L. V. solle eingeladen werden, dem Regierungsrat ein Gesuch einzureichen, dahingehend, er möchte den Grossen Rat veranlassen, den § 60 zu interpretieren. Dieser Antrag wurde angenommen, jedoch in dem Sinne, dass nicht bloss eine Interpretation, sondern eine Revision dieses Paragraphen verlangt werde.

Ist es schon an und für sich eine schwierige Sache, einen unklar abgefassten Paragraphen zu interpretieren, so kommt nun die Frage hinzu, ob überhaupt der Grosse Rat Gesetze oder Abschnitte von Gesetzen interpretieren könne, seit wir das Referendum haben. Vorher konnte ja allerdings der Grosse Rat sagen, wie er es gemeint habe; jetzt kommt es auch noch ein bisschen darauf an, wie das Volk es gemeint hat.

Der Präsident, Oberlehrer Salzmann in Twären, teilte nach Erledigung obiger Traktanden das Arbeitsprogramm für das Jahr 1912/13 mit, das zeigt, dass wir ziemlich viel Werg an der Kunkel haben. Es wird daher im August eine Extrasitzung angeordnet werden müssen zur Abwicklung eines Teils dieses Programms.

Mit Vergnügen können wir mitteilen, dass eine Sammlung für die Lehrerwaisenstiftung des S. L. V. den Betrag von Fr. 65 ergeben hat.

Beim zweiten Akt erneute sich wieder die alte Erfahrung. Man sah viele, die nicht da waren, wie Papa Weber oftmals sagte. Nur zwanzig Kollegen und Kolleginnen fanden sich im „Bären“ zum Mittagessen und zu einem gemütlichen Plauderstündchen zusammen. Neben entschuldigtem gab es wohl auch unentschuldigte Abwesenheiten.

„Des Schülers Rundgang“ durchs historische Museum in Bern, im Sommer 1909 bei A. Francke erschienen, wurde von vielen Lehrern und Schülern freundlich aufgenommen und verwertet. Es hat das Büchlein damals den Museumsbesuch merklich gefördert. Seither ist das Interesse etwas abgeflaut. Manchen erscheint es wohl etwas zu ausführlich. Das Bessere ist oft der Feind des Guten. Eine künftige Neuauflage wird sich kürzer fassen müssen. Durch einige wenige Umstellungen im Museum ist das Werklein keineswegs entwertet worden. Ein fruchtbringender Besuch des Museums bedarf bei Schülern einer gewissen Vorbereitung durch den Lehrer in der Schulklasse selber. Hierzu gibt der „Führer“

die Wegleitung. Die von dem erklärenden Lehrer begleitete Schülerschar braucht das Schriftchen nicht in Händen zu haben, es genügt, wenn sie durch Klassenlektüre in seinen Inhalt eingeführt worden ist. Besucht der Schüler das Museum einzeln oder in kleiner Gruppe, dann mag er es mitnehmen. Bei der Durchnahme in der Klasse möge zugleich auch in der 7. Zeile von Widmanns Gedicht ein Wörtchen eingeschaltet werden: „Der Fluss von altem Trutz. . . .“ Wir wünschten, dass das Büchlein in viele Familien hineingetragen werde. Es kann auch manchem Erwachsenen dienen, vielen, die einzeln oder bei Vereinsanlässen nach Bern kommen und das Museum besuchen, auch den Rekruten aus der Bundesstadtkaserne, die im Haus der vaterländischen Erinnerungen einen Sonntagnachmittag nützlich verbringen möchten.

Der leichteren Verbreitung unseres Museum-Lehrmittels kommt der Verlag A. Francke in sehr verdienstlicher Weise dadurch entgegen, dass er das Büchlein von jetzt an beinahe zum Selbstkostenpreis, zu 10 Rp. das Exemplar bei einer Bestellung von 12 Exemplaren und darüber, abgibt.

Mit der Veranschaulichung seiner Stoffe ist bekanntlich der Geschichtsunterricht schwieriger dran, als jeder andere Realunterricht. Naturkunde und Geographie haben es weitaus leichter, sich zu veranschaulichen. Darum eben muss eine Gelegenheit, wie sie das historische Museum bietet, wo immer sie dem Schüler erreichbar ist, nach Kräften ausgenutzt werden. Scheut eine Oberklasse nicht die Mühe und Kosten, von weither Bern und seinem Museum, der Stätte bedeutsamer und kostbarer Andenken aus unserer nationalen Vergangenheit, Besuch abzustatten, so muss man suchen, diesen Moment voll auszunutzen, und da bedarf es für Lehrer und Schüler einer gediegenen Vorbereitung. Es sei uns gestattet, hier zu bemerken, dass von seiten des Museums in seiner Einrichtung manches getan werden könnte, wodurch es sich dem Ideal einer freien Unterrichtsstätte in nationaler Geschichte und Kultur annähern würde. Werden seine Räume einmal gehörig erweitert, so hoffen wir einen besondern Saal zu betreten, wo z. B. alle möglichen Andenken an die bernische Reformation versammelt sind, in einem andern die Erinnerungen an das Jahr 1798, in einem dritten die der Sturmjahre zwischen 1830—1850. Ein Hallerzimmer dürfte nicht fehlen. Im Solothurner Museum kann jeder gewöhnliche Besucher einen Überblick gewinnen über die Entwicklung des solothurnischen Geldes, dem Berner ist dies nicht in dem Masse möglich, wiewohl er nach dem Sprichwort das schönste Geld der Welt hatte. Der Neuenburger liest in seinem viel kleinern Museum mit Interesse eingerahmte Schriftstücke seiner berühmten Männer, die politisch hitzigen Proklamationen aus den Jahren 1831, 1848 und 1856. Wenn einmal die Berner ihren Reichtum aus den wohlverschlossenen Truhen des Staatsarchivs und der Stadtbibliothek hervornehmen und dem Volk im Museum zeigen, das wird dann einen Anschauungsunterricht in Vaterlandskunde geben!

Ein recht grosser Zudrang lernbegieriger Jugend nach dem historischen Museum wird dessen Leitung und Verwaltung in die Notwendigkeit versetzen, bei der Ausstellung und Anordnung der Museumsschätze noch mehr als bisher dem volkserzieherischen und unterrichtlichen Moment Rechnung zu tragen. H. B.

Ote-toi que je m'y mette! In Nummer 15 des Berner-Schulblattes vom März 1910 erschien eine Besprechung der „Nouvelle méthode de français“ von F. Heimann. Der Verfasser dieser Rezension glaubte dem neuen Buch seinen Weg ebnen zu müssen, indem er die Verwendbarkeit der Lehrmittel von Banderet und Reinhard in Frage stellte. Dieses Vorgehen wiederholt sich in den beiden

letzten Nummern des Schulblattes. Wir wollen darüber keine weiteren Worte verlieren; ein solches Verfahren kennzeichnet sich ohne Kommentar.

Dass übrigens der Einsender von Nr. 16 den Cours pratique gar nicht kennt, zeigt er durch sein Verlangen, ein Lehrmittel müsse die Umgebung des Kindes berücksichtigen in Schule, Elternhaus, Feld usw. Die ersten Nummern des Cours pratique behandeln nun Schulsachen, Schulgeräte, Schüler, Wohnzimmer, Hausgeräte, Kleidungsstücke, Garten usw. — Wenn das Lehrmittel nicht geeignet ist, bei den Schülern Freude zu erwecken, wie der Korrespondent sagt, so stellt er damit den vielen hundert Lehrern, die das Buch benutzen, ein Armutszeugnis aus, wofür sie sich bedanken werden.

Ph. R.

Interlaken. Auch hier soll diesen Sommer ein Anfang mit der Ferienversorgung von schwächlichen Schulkindern gemacht werden. Auf der Huben bei Oberdiessbach ist ein geräumiges Bauernhaus gemietet worden, wo zirka 30 Schüler in zwei Abteilungen je ungefähr drei Wochen lang unter der Aufsicht eines Lehrers oder einer Lehrerin einen kräftigenden Ferienaufenthalt werden machen können. Die Beiträge zu dieser wohltätigen Veranstaltung sind reichlich geflossen, und es ist zu hoffen, dass die Erfahrungen dieses Sommers dazu führen werden, die segensreiche Einrichtung ständiger Ferienkolonien auch für die Zukunft zu sichern.

† **Auguste Jaquet.** C'est avec un profond regret que nous avons appris la mort de M. Auguste Jaquet, survenue le 18 avril. Le défunt qui fut pendant 35 années professeur à l'école secondaire des filles de Porrentruy, a toujours rempli sa tâche avec distinction et une scrupuleuse exactitude. Il fut un pédagogue dans toute l'acception du mot: il savait se faire comprendre et aimer de ses élèves, qui voyaient en lui un maître capable, affectueux et profondément dévoué à son école. M. Jaquet a publié plusieurs volumes sur l'enseignement des sciences naturelles. Il a traduit également l'ouvrage de M. Bollinger-Auer sur l'enseignement de la gymnastique aux jeunes filles. Tous ceux qui ont connu le défunt, appréciaient hautement ses belles qualités du cœur et de l'esprit. M. Jaquet avait pris sa retraite dequis peu, mais il n'aura pas eu le bonheur de pouvoir jouir longtemps d'un repos bien mérité. Son départ est une grande perte pour l'école et pour ses nombreux amis.

Go.

† **Alfred Joset.** Les instituteurs du district ont porté, le 17 avril, à son dernier repos, leur ancien collègue, M. Alfred Joset. Cet instituteur, originaire de Saulcy, était né 1858. Il avait commencé l'apprentissage d'un métier quand il se décida à suivre les cours de l'école normale de Porrentruy. Il fut breveté en 1885 et appelé à la classe moyenne des Genevez, d'où il passa à l'école supérieure de Glovelier. La maladie qui l'a emporté l'avait forcé à demander sa retraite qu'il obtint pour le 1er mai 1910. Sur sa tombe les instituteurs du district, les enfants des écoles, la société de chant de Glovelier ont exécuté des chœurs de circonstance. La fanfare dont Joset a été longtemps directeur a joué pour finir un de ses meilleurs morceaux.

Go.

† **Léonie Monin.** Mlle Léonie Monin, maîtresse à l'école secondaire de St-Imier, est décédée le 18 avril dernier. Mlle Monin, née en 1848, était dans l'enseignement depuis 1864, soit depuis près d'un demi-siècle. La défunte possédait une fort belle culture intellectuelle et était douée de qualités pédagogiques supérieures. Ses élèves lui étaient profondément attachés et lui gardaient une durable reconnaissance. Pendant de nombreuses années Mlle Monin a dirigé avec

compétence, exactitude et dévouement la bibliothèque communale. Elle est restée à son poste jusqu'à la dernière heure. Ayant dû s'aliter par suite de surmenage, elle a succombé au mal qui la minait sourdement à son insu peut-être. Go.

Briefkasten der Redaktion.

Verschiedenes kam zu spät für diese Nummer. — Vieles musste wegen Mangel an Raum verschoben werden. — A. H. in B. Lassen wir das lieber. Es handelt sich hier nicht um eine Parteifrage, sondern um eine Rechtsfrage, die den ganzen Lehrerstand betrifft. Nächstens mündlich mehr. Freundl. Gruss!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 4. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.

Stoff: Mädchenturnen: Marsch- und Freiübungen, Leitern, Bank, Seil und Spiel. Männerturnen: Keulenübungen, Pferdsprünge. Leitung: Herren Widmer und Kündig.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 4. Mai 1912, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.

Übungsstoff: Psalm 137 von Vierling und Kantate von Bach.

Zu vollzähligem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

— Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung —

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Oberhofen Gasthaus & Restaurant zu Rebleuten

Grosse Lokalitäten (Garten und Säle). — Billard. — Küche und Keller prima. — Mässige Preise. — Telephon. — Für Schul- und Vereinsausflüge usw. sehr geeignet.

am Thunersee

Soeben erschienen:

J. Rüefli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Mittelschulen

Heft 2, sechste, vermehrte Auflage 25 Cts., Heft 4, sechste Auflage 25 Cts., Resultate zu Heft 1—3, sechste, vermehrte Auflage 75 Cts.

Zu beziehen bei

M. & P. Kuhn, Papeterie, Bern

Nr. 2 Schanzenstrasse Nr. 2

Gesucht einen Stellvertreter

für die Zeit vom 26. Juni bis 6. Juli und vom 12. August bis 21. September 1912. Pensum des 6. Schuljahres an der Primarschule und Turnen im 8. und 9. Schuljahr.

R. Wenger, Lehrer, Thun.

Mädchensekundarschule Burgdorf.

Infolge Demission ist auf Beginn des Wintersemesters 1912/13 die Stelle einer **Lehrerin für Französisch** neu zu besetzen.

Allfälliger späterer Fächeraustausch bleibt vorbehalten. — Wöchentliche Stundenzahl im Maximum 26. Anfangsbesoldung Fr. 2700.

Anmeldungen mit Belegen begleitet sind bis **8. Juni 1912** dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fürsprecher **Eugen Grieb in Burgdorf**, einzureichen.

Burgdorf, den 23. April 1912.

(Bf 331 Y)

Im Auftrag der Schulkommission:

Der Sekretär: **E. Schwamberger**, Fürsprecher.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse — Amthausgasse 24

Fabrik Murtenstrasse

Zahlreiche Diplome — Silberne und goldene Medaillen

Frutigen

Berner Oberland

Bahnhof Hotel

und Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Vorteilhafte Arrangements für Wagen- und Breakfahrten. (Za 2855 g) Besitzer: **Fr. Hodler-Egger.**

Höhenkurort Hotel und Pension Falkenfluh

Telephon 1080 m über Meer Telephon

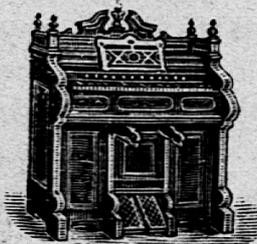
Station Oberdiessbach an der Burgdorf-Thun-Bahn

Lohnendster Ausflugsort für Schulen. — Prachtvolle Fernsicht auf die Berner Alpen bis zum Jura. — Gute Verpflegung, geräumige Lokalitäten, billige Preise. (H 2155 Y) Von Oberdiessbach in $\frac{5}{4}$ Stunden erreichbar.

Höflichst empfiehlt sich

Ed. Zumstein-Aeberhard, Propr.

Pianos & Harmoniums



aus den garantiert besten Schweizer und deutschen Fabriken in ständig grosser Auswahl. — **Spezialität** in ganz billigen und doch soliden Instrumenten.



Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 55 an
An Lehrer besonders günstige Zahlungsbedingungen

Fr. Krompholz, Bern, Spitalgasse 40
Gegründet 1855

BERN alkoholfreies Restaurant

Kesslergasse 38 (früher Benz)

Grosser Saal für Schulen u. Vereine, gute Küche, freundl. Bedienung und billige Preise. — Bestens empfiehlt sich Aug. Römer.

Vereinsfahnen

in eritklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Physikalische Demonstrations-Apparate für Volks- und Mittelschulen

erstellt und liefert stetsfort G. Rolli, Lehrer, Münsingen

Zahlreiche Anerkennungen. Empfohlen von der bernischen Lehrmittelkommission. Silberne Medaille Genf 1896. Freislisten gratis und franko. — **Neuheiten:** **Grosse Demonstrations-Spule** mit massivem und get. Eisenkern, für Gleich- und Wechselstrom. (Transformation usw.) **Chemischer Gleichrichter** und **Reduktor**. (Gestattet Verwendung des Lichtstromes zu Schulversuchen.) — **Komplette Projektionsapparate** mit **Bogenlichteinrichtung**, sofort an jede Lichtleitung anschliessbar. — Wird auf Verlangen an Ort und Stelle vorgeführt.

Schultafeln

*Stets grosses Lager in allen Grössen und
kuranten Lineaturen. Prompte Bedienung*

*Kaiser & Co., Bern
Lehrmittelanstalt*

St. Petersinsel

(H 718 U)

Neu renoviertes und möbliertes Gasthaus. Schattiger Garten.
Dampfschiffverbindung. Täglich frische Fische und reelle Weine.
Für Vereine und Schulen bestens eingerichtet. **H. Brenzikofer.**

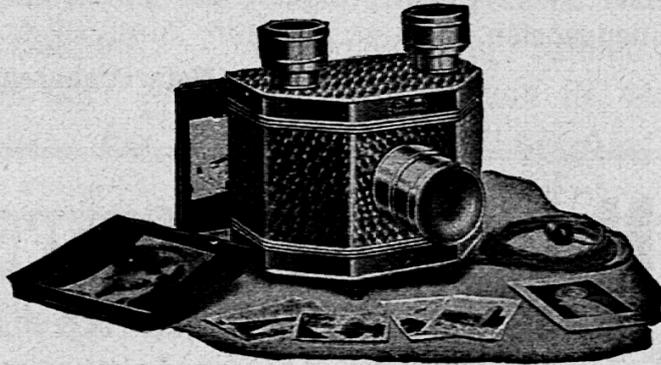
Beatenberg Hotel & Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen für Schulen
und Vereine.

Der „Radioptican Projector“

Zur Belehrung
und
Unterhaltung



Ein idealer Apparat
für
Schule und Haus

Ein neuer, äusserst leicht und einfach zu bedienender Apparat, welcher ein **hell beleuchtetes** und **stark vergrössertes Bild** von **Postkarten**, Photographien, Illustrationen usw. auf einen weissen Schirm wirft. — Vorführung des Apparates jederzeit in unserm Projektionsraume. Preislisten gratis. — **Alleinvertretung für die Schweiz:**

F. Büchi & Sohn, Optiker, Spitalgasse 34, Bern

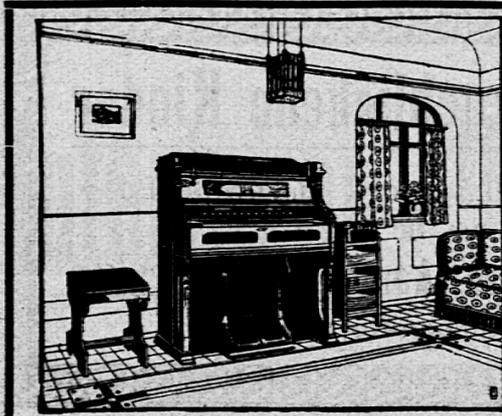
SPIEZ Hotel Krone (Pension Itten)

Zwischen Schiff und Bahn — Nur zwei Minuten vom Bahnhof

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen bei altbekannter, freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Prachtvoller Restaurationsgarten für 300 Personen. Gute Mittagessen von 80 Rp. an. Temperenzfreundlich. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Äschi- und Niesenbesucher. — Übergangsstation nach Montreux oder Frutigtal. — Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Empfehltsich bestens

J. Luginbühl-Lüthi, Metzger.



Harmoniums

Die besten Fabrikate in grösster Auswahl. Für die Lehrerschaft Vorzugsbedingungen betr. Preis 4 u. Zahlung. Kataloge kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich u. Basel

Für Ärzte, Erzieher oder Hotelier

Thun in prächtiger, ruhiger und staubfreier Lage geräumiges **Landhaus**, mit grossem abgeschlossenem Garten und Park, preiswürdig **zu verkaufen**. Vorzüglich geeignet als **Privatklinik**, **Erziehungsinstitut** oder **vornehme Familienpension**. Nähere Auskunft durch das

(Th 2187 Y)

Notariatsbureau Günter, Thun.

<h2 style="margin: 0;">THUN</h2> <p style="margin: 0;">Berner Oberland</p>	<h2 style="margin: 0;">Hotel Blaukreuzhof</h2> <p style="margin: 0;">Alkoholfreie Restauration</p> <p style="margin: 0;">Telephon am Bahnhof Telephon</p> <p style="margin: 0;">Gut eingerichtet für Schulen</p>
--	--

Neue Schülertafel

Pat. ⚄ 53,454. D. R. P. ang.

Folgende Lineaturen sind erhältlich :

Nr. 1	{	1. Seite	doppelliniert	8 + 4 + 8 mm	}	Schreibfläche weiss oder grün.
		2. „	karriert	10 × 10 „		
Nr. 2	{	1. Seite	doppelliniert	8 + 4 + 8 mm	}	Schreibfläche weiss oder grün.
		2. „	leer			
Nr. 3	{	1. Seite	einfachliniert	11 + 11 + 11 mm	}	Schreibfläche weiss.
		2. „	karriert	10 × 10 „		
Nr. 4	{	1. Seite	einfachliniert	11 + 11 + 11 mm	}	Schreibfläche weiss.
		2. „	leer			
Nr. 5	{	1. Seite	Briefpapierlineatur	4 × 9 mm	}	Schreibfläche weiss.
		2. „	leer			

Nr. 4 und Nr. 5 eignen sich für obere Primarklassen und Sekundarklassen.

Moser, Seminarlehrer **Hindelbank** (Bern).

Geistig u. körperlich zurückgebliebene Kinder

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege
und sorgfältige Erziehung im

Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). Prospekte

Viel Bewegung im Freien. — Schulsanatorium.

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn
Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften
in allen Preislagen. — Telephon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich

E. Stücker, chef de cuisine.

Künstlerischer Wandschmuck

:: :: für Schule und Haus :: ::

der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer usw.

Reiche Auswahl und steter Eingang von Neuheiten in Künstler-
Steinzeichnungen, Lichtdruck und Vielfarbindruck, Lithographie usw.

Verlangen Sie unsern illustrierten neuen Katalog
— Auf Wunsch auch Auswahlendungen —

Kaiser & Co., Bern

:: Lehrmittelanstalt ::

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk
der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein.
Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man
wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Interlaken

Hotel z. weissen Kreuz

empfehltsich den tit. Schulen und Vereinen bestens.
Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reser-
viertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige
Preise.

Familie Bieri-Kohler.

Schulhefte

Schreib- und Zeichenmaterialien

Anschauungsmaterialien

**Schulbücher und Lehrmittel aller Art, Zählrahmen, Wandtafeln
und Einrichtungs-Gegenstände für Schulhäuser**

bezieht der Kenner aus Erfahrung nur von

Kaiser & C^o, Bern

grösste Lehrmittelanstalt und Heftfabrik

Beste Qualitäten

Verlangen Sie unsere Offerte über

Hefte und Zeichen-Papiere

Wir bringen dieses Jahr neue, sehr vorteilhafte, extra für uns fabrizierte Sorten

Billige und schnellste Bedienung

Muster und illustrierte Kataloge auf Verlangen

Für grossen Bedarf Spezialpreise